

indem er ihnen einen Zugang zur ursprünglichen Erfahrung in ihrem personalen Sein vor und in Gott im ganz konkreten Alltag erschloss. Auf ein bedeutsames, gemeinsames Arbeitsfeld in der Theologie sei abschließend noch kurz aufmerksam gemacht. HR entfaltete in seinem geschichts- und symboltheologischen Denken eine Symboltheologie der Väter. Sein einzigartiges Buch „Griechische Mythen in christlicher Deutung“ (1940-1945) bereitete die Ekklesiologie der Väter vor, die er 1964 unter dem Titel „Symbole der Kirche“ veröffentlichte. KR entfaltete auch auf den Vorarbeiten seines Bruders seine Theologie als Theologie des „Realsymbols“, die sich bis in seinen Grundkurs des Glaubens erstreckt, von dem Josef Ratzinger in seiner Rezension sagt: „Man muss dankbar sein, dass Rahner als Frucht all seiner Bemühungen zuletzt diese imponierende Synthese geschaffen hat, die eine Quelle der Inspiration bleiben wird, wenn einmal ein Großteil der heutigen theologischen Produktion vergessen ist (Theol. Rev. 74/3(1978)186).

Neufelds Biographie der Brüder Rahner ist nicht nur für die Rahner-Forschung unentbehrlich, sondern auch für alle, die sich dem zukunftsorientierten theologischen Denken Karl Rahners öffnen, um in der Verkündigung des Evangeliums in Theologie und Seelsorge den nach Orientierung verlangenden Menschen von heute besser zu erreichen.

Raimund M. Luschin SDB

DE MAEYER, Jan / LEPLAE, Sophie SCHMIEDL, Joachim (Hrsg.)

## RELIGIOUS INSTITUTES IN WESTERN EUROPE IN THE 19TH AND 20TH CENTURIES HISTORIOGRAPHY, RESEARCH AND LEGAL POSITION

Leuven 2004: Leuven University Press. 381 S., – (KADOC Studies on Religion, Culture and Society; Bd. 2.). – ISBN 90-5867-402-9. – EUR 26.00

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gelangte das Ordensleben in mehreren Ländern West- und Mitteleuropas an einen gewissen Tiefpunkt. Auswirkungen der Aufklärung und der Französischen Revolution waren vielfach zu spüren. Für die deutschsprachigen Gebiete sind hier vor allem die josephinischen Klosteraufhebungen und die große Säkularisation von 1803 zu nennen. Der Aufschwung, den das Ordensleben ab etwa 1850 erfahren sollte und zwar sowohl durch das Wiedererstarken der alten Orden als auch durch die Entstehung neuer, meist sozial-caritativ tätiger Gemeinschaften (Stichwort „Frauenkongregationsfrühling“), war zunächst nicht absehbar. Dieser Aufschwung fand spätestens in der Mitte des 20. Jahrhunderts ein Ende.

An Literatur zur Ordensgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts mangelt es grundsätzlich nicht. Die Erforschung und Darstellung der eigenen Vergangenheit ist vielen Gemeinschaften ein wichtiges Anliegen und wurde bzw. wird daher entsprechend gefördert. Was jedoch häufig fehlt ist ein Blick über den Zaun, eine Betrachtung der Ordensgeschichte, die den Bereich der eigenen Gemeinschaft und des eigenen Landes überschreitet.

Im Kontext der jährlichen Treffen des „Schwerter Arbeitskreises für Katholizismusforschung“ (Schwerte bei Dortmund, Sitz der Katholischen Akademie des Erzbistums Paderborn), an denen Kirchenhistoriker, „Profanhistoriker“ und auch Wissenschaftler anderer Disziplinen teilnehmen, kam der Gedanke auf, ein europäisches Forum zur Ordensgeschichte zu schaffen, um international vergleichend arbeiten zu können. Namentlich der zu früh ver-

storbene niederländische Historiker Jan Roes (1939-2003), dem der zu besprechende Band gewidmet ist, engagierte sich in dieser Hinsicht. Das „European Forum on the History of Religious Institutes“ („Relins-Europe“) hielt im Juni 2001 in Rom eine Tagung ab, bei der es um den Forschungsstand zur Ordensgeschichte in neun Ländern Europas ging. Im Juni des Folgejahres wurde in Vallendar-Schönstatt der rechtliche Status der Gemeinschaften in den einzelnen Ländern thematisiert. Das vorliegende Buch gibt die Referate der beiden Tagungen wieder, die in englischer bzw. in französischer Sprache gehalten wurden.

Zum Aufbau des Werkes: Auf die von den Herausgebern stammende Einleitung (7-26) folgen zwei Hauptteile, die mit „Historiography and Research“ (27-182) und „The Legal Position of Religious Institutes“ (183-330) überschrieben sind. Die einzelnen Beiträge: Jan Art, „The Historiography of Male Orders and Congregations in Belgium. A Status Quaestionis“ (29-39); Paul Wynants, „Les instituts féminins en Belgique. Bilan et perspectives de recherche“ (41-51); Daniel Moulinet, „Les publications françaises relatives à l'histoire des congrégations religieuses“ (53-70); Joachim Schmiedl, „An Assessment of the Histories of Religious Communities in Germany“ (71-81); Peter Häger, „Traditional Religious Orders in Germany. A Research Report“ (83-90); Susan O'Brien, „A Survey of Research and Writing about Roman Catholic Women's Congregations in Great Britain and Ireland (1800-1950)“ (91-115); Nicola Raponi, „L'état de la recherche sur les congrégations religieuses en Italie“ (117-133); †Jan Roes und Hans de Valk, „A World Apart? Religious Orders and Congregations in the Netherlands“ (135-162); Franziska Metzger, „Research on Religious Institutes in Switzerland“ (163-182); Fred Stevens, „Les associations religieuses en Belgique pendant le 19e siècle“ (185-202); Daniel Moulinet, „La législation relative aux congrégations religieuses en France“ (203-241); Joachim Schmiedl, „The Social, Cultural and Legal Conditions for the Foundation of Religious Orders and Congregations in Germany“ (243-262); Alessandro Colombo, „The Laws of Suppression in Italy. Characteristics and Effects“ (263-276); Joos van Vugt, „'Should it happen that God should permit...!' The Political and Legal Position of Orders and Congregations in the Netherlands“ (277-308); Franziska Metzger, „The Legal Situation of Religious Institutes in Switzerland. Conflicts about Social and Cultural Modernisation and Discourses about National Hegemony“ (309-330). Eine ausführliche Bibliographie (331-368), ein Namensregister (369-372) und ein Register der im Buch erwähnten religiösen Gemeinschaften (373-375) runden das Werk ab.

Ein Beitrag sei an dieser Stelle besonders genannt: Der Vallendarer Schönstattpater Joachim Schmiedl behandelt in seinem ersten Aufsatz (71-81) den deutschen Forschungsstand. Er macht zunächst drei Grundtendenzen der Ordensgeschichtsschreibung aus: Behandlung einzelner Kongregationen, Ordensgemeinschaften im regionalen Kontext und biographische Ausgangspunkte. An Themen, die in der Forschung bisher eine wichtige Rolle gespielt haben, erwähnt er die Caritas, den Kulturkampf und seine Folgen, die Zeit des Nationalsozialismus, die Vereinigungen der Ordensobern sowie das Zweite Vatikanische Konzil und die nachfolgenden Reformen. Schmiedl nennt außerdem Bereiche, in denen seiner Ansicht nach zukünftig intensiver geforscht werden sollte. Die Ursprünge und die Entwicklung der Gemeinschaften bedürften weiterer Studien, wobei auch regionale, soziale und kulturelle Hintergründe zu berücksichtigen seien. Was die biographischen Ausgangspunkte anbetreffe, so seien nicht nur die „bedeutenden“ Ordensmitglieder in die Betrachtung einzubeziehen, sondern es komme darauf an, auf einer breiteren Quellenbasis die soziale Herkunft, die „Karrieren“ usw. der Religiösen zu untersuchen. Hinsichtlich des Kulturkampfes sei der Einfluss auf die einzelnen Gemeinschaften verstärkt zu studieren. Weiterhin sei es wichtig, sich mit der Zeit des Nationalsozialismus zu beschäftigen und hier auch den Umgang mit der Erinnerung zu thematisieren. Schließlich müsse über die Krise des Ordenslebens in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geforscht werden.

Mit dem vorliegenden Buch ist, wie die Herausgeber schreiben, ein Anfang gemacht worden. Weitere Tagungen zur Ordensgeschichte in West- und Mitteleuropa fanden bereits statt (im Mai 2004 in Rom zum Thema: „Religious Institutes and the Roman Factor in Western Europe, 1802-1917“) oder sind geplant (2005 im schweizerischen Fribourg/Freiburg über die Bedeutung der Ordensgemeinschaften für die religiöse Kunst und Architektur; 2006 im niederländischen Nijmegen/Nimwegen über deren Beitrag zur Erziehung). Man darf auf die Tagungsbände gespannt sein, von denen sicherlich wiederum viele Anregungen zu erwarten sind.

Da das vorliegende Buch Grenzen überschreitet, da es sich dem Phänomen des Ordenslebens in international vergleichender, in sozial- und kulturgeschichtlicher Perspektive annähert, ist es quasi „Pflichtlektüre“ für jeden, der sich mit der Ordensgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts in Mittel- und Westeuropa befasst und der die Engführungen, die in der Ordensgeschichtsschreibung immer wieder einmal vorkommen, vermeiden möchte. Nicht zuletzt die umfangreiche Bibliographie kann hier ein wichtiges Hilfsmittel sein.

Zwei Probleme seien zum Schluss noch angesprochen: Erstens finden sich einige Rechtschreibfehler (in der Einleitung z.B. S. 8 und S. 10 „Schönstadt“; S. 22 „Actae Sanctae Sedis“ und „with a vota simplicia“; S. 24 „Actae Apostolicae Sedis“). Zweitens enthält das Register der Ordensgemeinschaften jeweils nur die Sprachform, die (zufällig) in den Beiträgen gebraucht wird (die Salesianer Don Boscos sind in der englischen Form „Salesians“ zu finden; die Don-Bosco-Schwester in der italienischen Form „Figlie di Maria Ausiliatrice“). Hier wäre es hilfreich gewesen, konsequent alle Namen von Ordensgemeinschaften in mehreren Sprachen anzugeben. Es sind dies freilich Fehler, die bei der immer wieder versuchten und nie recht geglückten Mechanisierung der Registererstellung auftreten. Das vorliegende Ergebnis entspricht in keiner Weise der Wichtigkeit des Hauptteiles.

Diese wenigen Desiderate können jedoch den positiven Eindruck, den das Buch hinterlassen hat, in keiner Weise schmälern.

Norbert Wolff SDB

BALTHASAR, Hans Urs von

## UNSER AUFTRAG

2. Auflage. – Einsiedeln : Johannes-Verlag, 2004, 191 S. – ISBN 3-89411-080-5 – EUR 18.00

**B**ei der anzuzeigenden Schrift handelt es sich um Hans Urs von Balthasars Darstellung der Gründung und Entfaltung eines geistlichen Werkes, das er zusammen mit der Basler Ärztin Adrienne von Speyr unternommen hat – und das beide zusammen als Auftrag Gottes für die Kirche erfahren haben: das Säkularinstitut Johannesgemeinschaft. Die Gemeinschaft selbst sah sich veranlasst, das Buch zum 100. Geburtstag des großen Theologen im Jahr 2005 und zur 60. Wiederkehr ihres Gründungsdatums neu herauszubringen. Enthielt die erste Auflage von 1984 noch einen „Entwurf“ gemeinsamer Satzungen, so sind diese nun den „Weisungen an die Johannesgemeinschaft“ gewichen, an denen von Balthasar bis kurz vor seinem Tod 1988 gearbeitet hatte. Die Johannesgemeinschaft ist im Jahr 2000 als Säkularinstitut Diözesanen Rechts durch den Bischof von Basel errichtet worden.

Balthasar gibt gleich zu Beginn den Hauptzweck des Buches an: Es geht ihm vor allem darum zu verhindern, dass sein Werk von dem der Adrienne von Speyr getrennt werde. Dies sei